

Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933 bis 1945

Das Projekt, das unter dem Namen „Bayern in der NS-Zeit“ bekannt geworden ist, gilt als Meilenstein in der Geschichte des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts, das lange Zeit unter der persönlichen Leitung von Institutsdirektor Martin Broszat stand, setzten nicht nur wichtige neue Akzente bei der Erforschung der Gesellschaftsgeschichte des NS-Staats, sondern das Projekt wurde auch Vorbild für ähnliche Vorhaben in anderen Teilen der Bundesrepublik. Das Institut nahm die Arbeiten an diesem Projekt im Herbst 1973 auf; es endete erst mit der Veröffentlichung des letzten Bands einer sechsbändigen Reihe zehn Jahre später. Die lange Laufzeit dieses Projekts hat auch mit seiner Entstehungsgeschichte zu tun, denn der Anstoß ging nicht vom IfZ aus, sondern kam von Ludwig Linsert, sozialdemokratischer Spitzengewerkschafter und Vizepräsident des bayerischen Senats, und der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Verfolgtenorganisationen (ABV), die über Kultusminister Hans Maier (CSU) erhebliche Landesmittel für das Forschungsvorhaben erwirken konnten. Die wenig bekannten Anfänge des ersten Bayernprojekts hat VfZ-Chefredakteur Thomas Schlemmer in einem umfangreichen Aufsatz ebenso nachgezeichnet wie das schwierige Verhältnis zwischen der Projektgruppe im IfZ unter der Führung von Martin Broszat und der ABV. Das hier präsentierte Protokoll über eine erste gemeinsame Sitzung nach Beginn des Projekts, das sich im Hausarchiv des IfZ findet, wirft ein Schlaglicht auf die Genesis des Forschungsprogramms ebenso wie auf die Konfliktlinien zwischen Historiografie und politisch-biografisch motiviertem Geschichtsaktivismus. In den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* hat das erste Bayernprojekt wiederholt seinen Niederschlag gefunden:

Martin Broszat, Forschungen zum Verhältnis von NS-Regime und Gesellschaft. Widerstand und Verfolgung in Bayern, in: VfZ 24 (1976), S. 102 f.

Elke Fröhlich/Martin Broszat, Politische und soziale Macht auf dem Lande. Die Durchsetzung der NSDAP im Kreis Memmingen, in: VfZ 25 (1977), S. 546–572.

Falk Wiesemann, Arbeitskonflikte in der Landwirtschaft während der NS-Zeit in Bayern 1933–1938, in: VfZ 25 (1977), S. 573–590.

Martin Broszat, Zur Sozialgeschichte des deutschen Widerstands, in: VfZ 34 (1986), S. 293–309.

Protokoll

*über die Sitzung des Forschungsbeirats der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer
Verfolgtenorganisationen beim Institut für Zeitgeschichte am 15. Oktober 1973¹*

Vortrag von Direktor Prof. Broszat² zum Gutachten des Forschungsvorhabens „Widerstand und Verfolgung in Bayern“ mit Diskussion

Anwesend – *Institut für Zeitgeschichte*: Prof. Broszat (Direktor), Dr. Hoch (Leiter des Archivs), Frau Fröhlich (wissenschaftliche Mitarbeiterin); *Forschungsbeirat*:³ Linsert, Senator a.D. (Vorsitzender), Jakusch Ruth (stellvertretende Vorsitzende), Prälat Maier (Katholische Kirche, Ordinariat), Dr. H. Baier (Evangelisches Landesarchiv), Senft Xaver (DGB-Landesbezirk Bayern), Dr. L. Künstler (Verband Jüdischer Verfolgter), Ruth Andreas-Friedrich (Schriftstellerin), Carola Karg (Sekretärin der ABV)

Herr *Linsert*, der als Vorsitzender des Forschungsbeirates der ABV die Sitzung leitete, gab eingangs kurz einige Informationen über die Sitzung der „Ständigen Kommission“ des Forschungsvorhabens, die vormittags im Institut für Zeitgeschichte tagte,⁴ und erteilte dann Prof. Broszat das Wort zu seinen Ausführungen über das Gutachten, Planung und Durchführung des Forschungsvorhabens.

Prof. *Broszat* trägt zunächst einige Gesichtspunkte über Ziel und Richtung des Forschungsvorhabens vor, und was realistisch zu erreichen ist. Zur Organisation des Vorhabens stellt er klar, daß es sich um zwei eigenständige Teilprojekte handelt, für die geteilte Verantwortung durch die Bayerischen Staatsarchive und das IfZ gegeben ist. Die Grundidee ist, fertige Ergebnisse zu erzielen, das Thema publizistisch zu behandeln. Die Hilfsmaterialien für das Forschungsprojekt sollen auch Dauerwert für eigenständige Arbeiten haben.

Wenn man alle Vorgänge bisheriger Widerstandsforschung untersucht, z.B.: Militärkomplex und Kirchenkampf, so glaube ich, daß hier manches überbewertet ist, während Teile des qualitativen und quantitativen Widerstandes – der Arbeiteropposition – unterbewertet sind. Die großen Vorgänge sind im Staatsapparat aktenmäßig weitgehend vorhanden. Man muß aber jetzt einen beherzten Versuch machen, die Vorgänge von der *unteren* Ebene zu erforschen und zu vermitteln. Die Sozialperspektive von Widerstand und Verfolgung ist sehr wichtig! So spielt

¹ Die erste Seite des Protokolls – das hier edierte Exemplar war für Anton Hoch bestimmt – trägt den Briefkopf der ABV (Erhardtstraße 26/I, München) mit der maschinenschriftlich hinzugefügten Zeile „Forschungsbeirat“. – Zur Präsentation und Bearbeitung des Dokuments: Orthografische Fehler und Interpunktion wurden (nach den Regeln der alten Rechtschreibung) stillschweigend korrigiert, Abkürzungen, von gängigen abgesehen, aufgelöst sowie Schreibweisen und Formalia dort vereinheitlicht, wo es sinnvoll erschien. Abschnitte wurden an einigen Stellen anhand der Sinn- und Argumentationsstruktur neu gegliedert. Hervorhebungen wurden beibehalten und sind in der Regel kursiv wiedergegeben.

² Dr. Martin Broszat (1926–1989), Historiker, seit 1955 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ, 1972–1989 dessen Direktor, Honorarprofessor an der Universität Konstanz und seit 1980 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

³ Entschuldigt waren laut Protokoll: Ernst Israel Bornstein (Vorsitzender der ABV), Hans Lamm und Ilse Unger.

⁴ Die konstituierende Sitzung der „Ständigen Kommission des Projekts ‚Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945‘“ fand am 15.10.1973 von 9:30 Uhr bis 12:30 Uhr im IfZ statt; Tagesordnung und Protokoll finden sich im IfZ-Archiv, ID 200/430.

für Bayern – als mindestens damals agrarbestimmtes Land – der Widerstand auf dem Land eine gewisse Rolle.

Bisher wurde über den Widerstand meist von den Widerstandskämpfern selbst geschrieben. Dadurch eine Blickbegrenzung! Wichtig ist, über die eigene Widerstandsgruppe hinauszusehen. Man sollte weniger die eigene Widerstandsgruppe spezialisieren, sondern darüber hinauskommen, die Verzahnung sehen, sie erforschen. Vorgänge, die nur auf mündliche Überlieferung gestützt werden, sind sehr problematisch und haben 1973 – 40 Jahre danach – ihre Schwierigkeiten. Wenn 70% auf die eigene Erfahrung gestützt sind, ist die wissenschaftliche Identität nicht mehr da. Kernbestand *mit* Dokumenten.

Schwierigkeiten bei der Organisation des Projektes. Forschung und Inventarisierung beginnen gleichzeitig. Besser wäre es gewesen, erst einmal ein paar Jahre das Staatsarchiv arbeiten zu lassen, um dann gezielter mit der Forschung beginnen zu können. Zur Zeit hat das Institut noch keinen eigenen Stab. Bis jetzt wurde Frau Fröhlich⁵ dafür gewonnen. Das Nächste: Es muß noch ein qualifizierter Wissenschaftler angestellt werden.⁶ Wir wollen koordinieren, delegieren. Zusammenarbeit mit Dissertanten etc. Einige Professoren haben ihre Mitarbeit zugesagt, weitere werden darum gebeten. Man muß sehen, wie die Zusammenarbeit funktioniert.

Für die Erstellung des Quellenmaterials aus amtlichen Beständen ist das Bayerische Staatsarchiv zuständig. Sieben Jahre sind dafür geplant. Unsere belastende Sorge ist es, ob die Materialbeschaffung nicht in kürzerer Zeit ermöglicht werden kann. Man muß dafür Lösungen finden.

Zum Schluß die wichtigsten Ziele des Forschungsprojektes. Wir stellen uns vor:

1. Eine Serie von Einzelforschungen [zu] Schwerpunkt-Komplexen, die das ganze Feld der Forschung verbreitern.
2. Aus der Fülle des Quellenmaterials eine anschaulich-wirksame Dokumentation über Widerstand und Verfolgung für Schulen, Volksschulen und Erwachsenenbildung zu erstellen. Eine Fülle von kleinen persönlichen Widerstandsgeschichten und -erlebnissen sicherstellen⁷ lassen. Diese Unterlagen mit Hilfe der Organisationen, die die Verfolgten vertreten, beschaffen. Befragungen.
3. Bilanzierung des gesamten Vorganges chronologisch und der Forschungsergebnisse. Fakten-Chronologie.

⁵ Dr. Elke Fröhlich (geb. 1944), Historikerin, 1973–2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am IfZ.

⁶ Prof. Dr. Peter Hüttenberger (1938–1992), Historiker, 1967–1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, 1974/75 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ und Leiter des Projekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“, 1975 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Bielefeld, seit 1976 Professor für Neueste Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen an der Universität Düsseldorf.

⁷ Es folgt eine Lücke in der Zeile; möglicherweise fehlt ein Wort.

Diskussion:

Dr. *Künstler*:⁸ Herr Direktor Broszat hat mehrmals von „Verfolgung und Widerstand“ und dann wieder von „Widerstand und Verfolgung“ gesprochen. Scheint mir eine wichtige Frage. Heißt das Thema „Widerstand und Verfolgung“ oder umgekehrt?

Prof. *Broszat*: Authentisch „Widerstand und Verfolgung“. Der Widerstand und die Oppositionsprobleme primärer Inhalt.

Herr *Linsert*: Herr Professor, Sie blenden auf *vor* 1933 ein. Soll Weimar mit einbezogen werden?

Prof. *Broszat*: Ja. Wir greifen zeitlich so weit zurück, als es für die jeweilige Erforschung von Einzelthemen notwendig ist.

Prälat *Maier*:⁹ Es gab auch einen Widerstand, dem keine Verfolgung folgte, und umgekehrt eine Verfolgung, der kein Widerstand voraus ging. Das müßte auch berücksichtigt werden.

Herr *Senft*:¹⁰ Herr Prof. Broszat, Sie sprechen von Arbeiteropposition. Meinen Sie den Widerstand der Arbeitergruppen, und wäre es nicht besser, vom Widerstand der Arbeiterbewegung zu sprechen?

Prof. *Broszat*: Ich meine alle Arbeitergruppen, auch die Landarbeiter. Der Begriff ist soziologisch zu verstehen.

Herr *Senft*: Ob dabei nicht die Gefahr besteht, daß die politischen Gruppierungen zurücktreten?

Prof. *Broszat*: Für die soziale Form des Widerstandes – ob die Parteiorganisationen als Korsett für den organisatorischen als Widerstand gesehen werden müssen¹¹ oder ob es nicht konstruktiver ist, auch die Widerstandsgruppen [einzubeziehen], die außerhalb der Parteien Widerstand geleistet haben – steht zur Diskussion.

Herr *Linsert*: Ich glaube, wir sollten uns auf den Begriff Arbeiterbewegung einigen, er erfaßt alle Gruppen der Arbeiteropposition.

Frau *Karg*:¹² Zu der hier mehrmals erwähnten Arbeiteropposition, von der auch im Gutachten gesprochen wird. Ich meine, Arbeiteropposition ist zu wenig. Man muß den Begriff der Arbei-

⁸ Der Jurist Dr. Leopold Künstler stammte aus Straubing und hatte mehr als 12 Jahre in Palästina bzw. Israel gelebt, bevor er nach München übersiedelte. Im Forschungsbeirat der ABV vertrat Künstler, der im Februar 1974 verstarb, die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern und in der ABV den Verband der Jüdischen Verfolgten.

⁹ Anton Maier (1906–1998), katholischer Geistlicher, Theologiestudium in Freising, 1935 Priesterweihe, 1935–1937 Seelsorger in Siegsdorf und Traunstein, seit 1937 Kaplan und Pfarrvikar in München, Seelsorgetätigkeit im Strafgefängnis München-Stadelheim, seit 1947 Präses der Katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Angestelltenvereine (Katholisches Werkvolk) im Erzbistum München und Freising, 1952–1956 Stadtrat (CSU) in München, seit 1957 Domkapitular in München, Pressereferent von Kardinal Julius Döpfner.

¹⁰ Xaver Senft (1919–1984), Steinmetz, 1940–1945 Teilnahme am Zweiten Weltkrieg und sowjetische Kriegsgefangenschaft, 1958–1982 hauptamtliches Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Bayern, 1980–1982 Mitglied des bayerischen Senats.

¹¹ In der Vorlage: „muss“.

¹² Carola Berta Karg (1910–1985), Verkäuferin, vor 1933 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands und der KPD, 1934 verhaftet und 1935 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1945 von der Roten Armee befreit, bis zu ihrem Ausschluss 1952 erneut KPD-Mitglied, 1950–1952 Landessekretärin der VVN Bayern, 1969 Eintritt in die Deutsche Kommunistische Partei, Mitglied im Vorstand des VVN-Landesverbands Bayern, 1963 Mitbegründerin der ABV und deren Sekretärin, 1953–1970 Angestellte bei der Münchner Stadtverwaltung.

terbewegung formulieren. Man hat ihn in der Vergangenheit bewußt übergangen. Im Begriff Arbeiterbewegung sind alle Widerstandsgruppen wie SPD, KPD, SAP¹³ und andere, auch die der christlichen [Organisationen], inbegriffen.

Herr *Senft*: Die Erforschung bei den Überlebenden ergibt oft ein objektiveres Bild als das amtliche Material, Gestapoberichte etc., da diese ja ganz subjektiv abgefaßt sind.

Frau *Karg*: Zur Beschaffung von Quellenmaterial und Befragung der Verfolgten. Ich beziehe mich dabei auf meine eigenen Erfahrungen und auf die Erfahrungen von Frau Bretschneider als sie das Dokumentenmaterial für ihre Dissertation über den „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München von 1933–1945“ sammelte.¹⁴ Das Gros unserer überlebenden Verfolgten ist heute an und über die 70 Jahre. Sie können die ihnen übermittelten Fragebogen oftmals selbst nicht ausfüllen. Manchmal sind sie auch mißtrauisch und wollen die Dokumente nicht irgend jemandem geben. Einen Erfolg in der Befragungsaktion sehe ich nur darin, wenn durch Verfolgte selbst oder Hilfskräfte (Studenten etc.) die Befragungen mittels des vorgesehenen Fragebogens durchgeführt werden.

Frau *Andreas-Friedrich*:¹⁵ Fragt, ob es in Bayern schon eine Dokumentation über Widerstand und Verfolgung gibt? Sie verweist auf die Archive in Berlin, die sicher Material haben. Man dürfe auch auf keinen Fall den Einzelwiderstand übersehen. Hier sei oft Wertvolles und menschlich Großes geleistet worden.

Frau *Friedrich* und später Frau *Karg* nennen Beispiele. Frau *Friedrich* regt die Aufstellung einer Liste aller Widerstandskämpfer und Verfolgten in Bayern an.

Herr Dr. *Hoch*:¹⁶ Die persönliche Befragung müßte mit Hilfe der Verfolgtenorganisationen erfolgen. Sammlung und Auswertung von schriftlichem Material: Berichte, Haftbefehle, Anklageschriften, Urteile und dergleichen. Es wird bei allem nicht vermeidbar sein, daß manches, hoffentlich nicht vieles, der Vergessenheit¹⁷ anheimfällt.

Herr *Linsert*: Beruft sich auf die Aussage der Staatsarchive, fünf Jahre als Termin für die Erstellung des Quellenmaterials. Man muß überlegen, wie man diese Frist auch durch die Zusammenarbeit mit den Verfolgtenorganisationen verkürzen könne. Nach seiner Meinung sollen mehr Arbeitskräfte im Staatsarchiv angestellt werden. Studenten, Hilfskräfte. *Linsert* stellt an Prof. Broszat die Frage: Reicht das Geld? Er habe mit Herrn Dünninger¹⁸ vom Kultusministe-

¹³ Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands entstand 1931 aus einer Abspaltung der SPD und verstand sich als marxistisch-linkssozialistisch; der SAP gehörten auch der spätere Bundeskanzler Willy Brandt und der langjährige IG Metall-Vorsitzende Otto Brenner an.

¹⁴ Vgl. Heike Bretschneider, *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933–1945*, München 1968.

¹⁵ Ruth Andreas-Friedrich (1901–1977), Wohlfahrtspflegerin, Journalistin und Schriftstellerin, 1938 Mitbegründerin der Widerstandsgruppe „Onkel Emil“ in Berlin, 1945 SPD-Mitglied, 1948 Übersiedlung nach München, 1977 Selbstmord.

¹⁶ Dr. Anton Hoch (1914–1981), Historiker und Archivar, 1940–1945 Teilnahme am Zweiten Weltkrieg, 1949–1978 Leiter des IfZ-Archivs, zeitweise auch stellvertretender Direktor des IfZ.

¹⁷ Handschriftlich korrigiert; ursprünglich: „Vergangenheit“.

¹⁸ Dr. Eberhard Dünninger (1934–2015), Bibliothekar, 1965–1986 Referent im bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1986–1999 Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, seit 1992 Honorarprofessor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Regensburg.

rium besprochen, daß auch dem Forschungsbeirat der ABV entsprechende Mittel für seine geschäftsführenden Arbeiten bewilligt werden sollen. Herr Dünninger hat nicht abgelehnt und um schriftliches Ersuchen gebeten.¹⁹

Prof. *Broszat*: Der Geburtsfehler für das Projekt ist das Jahr 1973! Es gibt bei einem Projekt eine Zeitdauer, die begrenzt ist. Das Engagement hierfür will einen Abschluß. Es sollte nicht länger als sechs Jahre dauern.

Frau *Jakusch*:²⁰ Stellt die Frage an Prof. *Broszat*: Ist im Institut das Interesse für das Forschungsprojekt vorhanden? Längerfristig und kurzfristig? Sie glaubt, daß in den Fachkräften, die bisher in der Arbeitskommission mitgearbeitet haben, Herr Dr. Röder,²¹ Dr. Hoch, Dr. Gruchmann,²² nicht nur eine ideelle, sondern auch aktive Bereitschaft für das Vorhaben vorhanden ist.

Prof. *Broszat*: Je mehr wir Neuland entdecken, erforschen, das bisher unterbelichtet war, desto engagierter werden unsere Leute für das Forschungsprojekt sein.

Herr *Linsert*: Das zu hören, freut uns und beweist uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Herr *Linsert* schließt damit die Diskussion über die Ausführungen von Herrn Prof. *Broszat*. Er teilt mit, dass sich einige erreichbare Mitglieder des Beirates kurzfristig mit der gutachtlichen Stellungnahme zum Projekt „Widerstand und Verfolgung in Bayern“ befaßt haben. Folgende Fragen haben sich dabei ergeben: Worauf bezieht sich ihr Vorbehalt, Herr Professor, oder der Vorbehalt des Institutes auf S. 4, Abs. 2, des Gutachtens?

Prof. *Broszat*: Das ist gewissermaßen eine Rückversicherung. Für das Projekt, auf das viele Erwartungen gesetzt werden, könnte es Schwierigkeiten und Risiken geben, die auch das Projekt zunichtemachen könnten. In diesem Falle müßten wir von dem Vorhaben zurücktreten.

Frau *Jakusch*: Gibt es dafür eine Zeitspanne? Wahrscheinlich wird sich bei der Fertigstellung des Vorprojektes ergeben, ob der Vorbehalt berechtigt ist oder nicht.

Prof. *Broszat* bejaht dies. Zeitspanne bis Spätsommer oder Ende 1974.

Herr *Linsert*: Seite 6 – Priorität der organisierte Widerstand!

Prof. *Broszat*: Hier gehen unsere Auffassungen etwas auseinander über Widerstand und Opposition. Opposition ist sicherlich die Anpassung der opportunistischen Gruppen. Das hängt auch mit der Sozialgeschichte zusammen. Es ist etwas Verschiedenes, ob Widerstand aus einem Sozialmilieu geboren [wird] oder Widerstand nicht aus einem Sozialmilieu [kommt]. Wir werden

¹⁹ Linsert beantragte beim Kultusministerium „die Ausweisung eines kleinen Jahresetats von 4-5000 DM für die Tätigkeit“ des Forschungsbeirats. Diesem Antrag konnte zwar „aus haushaltsrechtlichen Gründen leider nicht entsprochen werden“, das Ministerium begrüßte jedoch die Mitwirkung des Forschungsbeirats ausdrücklich und sagte zu, „alle Auslagen für die in Übereinstimmung mit den Trägern des Forschungsvorhabens übernommenen Aufgaben für die erstatten“. AdsD, NL Linsert 33, Ludwig Linsert an Eberhard Dünninger, 22.10.1973, und dessen Antwortschreiben an Ludwig Linsert, 27.11.1973.

²⁰ Ruth Jakusch (1914–1991), nach 1933 als Jüdin verfolgt und emigriert, 1945 Rückkehr nach Deutschland als Übersetzerin für die US-Armee, seit 1963 hauptamtliche Mitarbeiterin des *Comité International de Dachau*, bis 1975 Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau.

²¹ Dr. Werner Röder (1938–2016), Historiker, seit 1968 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ, 1980–1999 Leiter des IfZ-Archivs.

²² Handschriftlich korrigiert; ursprünglich: „Jochmann“. Dr. Lothar Gruchmann (1929–2015), Historiker, 1960–1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ.

selbstverständlich nicht einen Widerstand auswerten können, was kein Widerstand war. Deshalb im Gutachten die opportunistische Haltung ausführlich behandelt.²³ Ein Beispiel: Wie haben sich die Anhänger des Bauernbundes in Niederbayern 1933 verhalten?²⁴

Herr *Linsert*: Dann haben wir sie mißverstanden. Ihre mündlichen Ausführungen sind positiv und entsprechen unseren Erwartungen. Herr *Linsert* äußert die Hoffnung, daß die bereitgestellten Mittel nicht zuungunsten der Forschung und primär für die Dokumentationserstellung bzw. Inventarisierung genutzt werden.

Prof. *Broszat*: Das Kultusministerium betrachtet es als gleichgewichtig. Frage an *Linsert*, ob er das auch so sehe?

Herr *Linsert* bejaht. Die Priorität muß sich einpendeln, daß sich keiner als Anhängsel fühlt. Jedenfalls haben heute Vormittag beide Seiten gute Zusammenarbeit versprochen.²⁵ Herr *Linsert* gibt noch bekannt, daß er als Vorsitzender des Forschungsbeirates der ABV zu den Sitzungen der „Ständigen Kommission“ immer hinzugezogen wird.²⁶ Bei seiner Abwesenheit werde Frau Jakusch als Stellvertreterin anwesend sein. Im Gutachten ist von Information und Mithilfe der Verfolgtenorganisationen die Rede.²⁷ Richtiger und zweckmäßiger wäre es, von Zusammenarbeit zu sprechen, weil bei den Verfolgtenorganisationen begreiflicherweise reges Interesse an dem Vorhaben besteht.

Prof. *Broszat* ist damit einverstanden.

Herr *Linsert* nimmt noch einmal Stellung zur Quellensammlung. Sammlung von Informationen und Erschließung der Quellen aus amtlichen Beständen werden vom Geheimen Staatsarchiv getätigt.²⁸ Hingegen die Sammlung von Material aus dem privaten Bereich, bei den Institutionen, Organisationen, Parteien und Verbänden bzw. Gewerkschaften, vom Institut für Zeitgeschichte. Im Institut ist ein Arbeitsstab²⁹ gebildet worden, dem Frau Fröhlich und die Herren Vogelsang,³⁰ Röder, Hoch, Plum³¹ und Gruchmann³² angehören. Hinzu komme dann noch der einzustellende qualifizierte Wissenschaftler. Bezugsperson für die Zusammenarbeit mit den Verfolgtenorganisationen wird in erster Linie Frau Fröhlich sein.

²³ IfZ-Archiv, ID 401/1, Martin Broszat: Gutachtliche Stellungnahme zum Projekt „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“, 13.6.1973, S. 5–8.

²⁴ Der Bayerische Bauernbund, eine auf Altbayern konzentrierte, katholische, aber antiklerikale Partei, machte zwischen 1918 und 1933 insbesondere der Bayerischen Volkspartei (BVP) Konkurrenz. In der Staatskrise der Weimarer Republik wurde der Bauernbund „zwischen NSDAP und BVP aufgerieben“. Hannsjörg Bergmann, Der Bayerische Bauernbund und der Bayerische Christliche Bauernverein 1919–1928, München 1986, S. 348.

²⁵ IfZ-Archiv, ID 200/430, Protokoll der 1. Sitzung der Ständigen Kommission des Projekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ am 15.10.1973, S. 4.

²⁶ Ebenda, S. 1.

²⁷ Ebenda, S. 10.

²⁸ Das Geheime Staatsarchiv bestand als Teil des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bis zu einer grundlegenden Organisationsreform im Jahr 1978; seither ist die Abteilung II für die neueren Bestände ab 1800 zuständig.

²⁹ Handschriftlich gestrichen und durch „Kommission“ ersetzt.

³⁰ Dr. Thilo Vogelsang (1919–1978), Historiker und Bibliothekar, 1951–1978 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ und Leiter der IfZ-Bibliothek, 1972–1978 stellvertretender Direktor des IfZ, seit 1973 Honorarprofessor an der Technischen Universität München.

³¹ Dr. Günter Plum (1931–1989), Historiker, 1963–1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfZ.

³² Handschriftlich korrigiert; ursprünglich: „Jochmann“.

Linsert fragt, wann die im Gutachten erwähnte Pressekonferenz sein soll?

Prof. *Broszat*: Erst im Sommer 1974. Wenn eine bessere Übersicht vorhanden ist.

Frau *Fröhlich* schlägt vor, zunächst ein Rundschreiben an alle Verfolgten bzw. Organisationsmitglieder mit Beilage eines Fragebogens zu versenden.

Frau *Karg* schlägt vor, das Rundschreiben *über* die Organisationen an die Mitglieder gelangen zu lassen. Die Organisationen können dieses dann mit einem Begleitschreiben versenden. – Allgemeine Zustimmung.

Prof. *Broszat*: Diese Aktion soll befristet sein. – Zustimmung!

Dr. *Baier*³³ fragt, ob die Einzelarbeiten bezuschußt werden?

Prof. *Broszat*: Keine Finanzierung. Nur die Auslagen. Doktoranden über die Hochschulen.

Dr. *Baier* verweist noch auf die vorliegenden Dokumentationen über den Widerstand der Evangelischen Kirche (Bekennende Kirche) in Bayern.³⁴

Frau *Karg*: Die VVN habe bereits eine Anzahl beantworteter Fragebogen von ihren Mitgliedern. Man solle an die Organisationen zwecks Zurverfügungstellung herantreten.

Herr Dr. *Hoch*: Wie findet man Zugang zu den DDR-Archiven, in denen sicher viel Material auch über Bayern lagert? Kann die VVN dabei helfen?

Frau *Jakusch*: Vielleicht über Max Oppenheimer,³⁵ Referent für Geschichtsforschung im Präsidium der VVN. – Herr Hoch und Linsert wollen sich deshalb an Oppenheimer wenden.

Herr *Linsert* spricht abschließend namens des Forschungsbeirates und der ABV Herrn Direktor Prof. *Broszat* den Dank für die ausführliche Stellungnahme aus.

München, 15.10.1973, CK.³⁶

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, ID 200/430

³³ Dr. Helmut Baier (geb. 1939), Historiker, Theologe und Archivar, 1975–2004 Direktor des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, Vorsitzender des Vereins für bayerische Kirchengeschichte sowie des Arbeitskreises Deutsche Landeskirchengeschichte.

³⁴ Vgl. etwa Helmut Baier, Die Deutschen Christen Bayerns im Rahmen des bayerischen Kirchenkampfes, Nürnberg 1968, oder ders./Ernst Henn, Chronologie des bayerischen Kirchenkampfes 1933–1945, Nürnberg 1969.

³⁵ Dr. Max Oppenheimer (1919–1994), Historiker und Publizist, nach 1933 als Jude verfolgt, Emigration in die Schweiz und nach Großbritannien, seit 1946 KPD-Mitglied, seit 1970 im VVN-Präsidium verantwortlich für Geschichtsforschung und -vermittlung.

³⁶ Das Protokoll führte Carola Karg, die Sekretärin der ABV.